

# Das Gespür für den Bubikopf

HEDWIG KAINBERGER

WIEN (SN). „Jede Gnädige, jede Ledige trägt den Bubikopf onduliert, schamponiert und ein bißchen wegrasiert; um die Ohren kurz geschoren und die Ponylocken vorn.“ Dass Hermann Leopoldi 1924 auf diesen Text ein Lied komponiert hat, ist deshalb beachtlich, weil der Bubikopf damals einer der neuesten Aufreger der Mode war. Die einen waren davon maßlos empört, die anderen begeistert. Heute gilt der Bubikopf als Ausdruck für die beginnende Selbstständigkeit der Frau.

„Jede Gnädige, jede Ledige“ zeige beispielhaft, „wie extrem schnell und sensibel“ Hermann Leopoldi auf gesellschaftliche wie politische Strömungen reagiert habe, sagte Georg Traska am Montag den SN. Er hat mit Christoph Lind eine Riesensarbeit geleistet: Die beiden sind Kuratoren der am Montagabend eröffneten Ausstellung im Wiener Rathaus. Darin sind Kostbarkeiten aus dem Nachlass zu sehen, die Ronald Leopoldi, Sohn des legendären Musikers, der Wienbibliothek geschenkt hat. Traska und Lind haben diesen Nachlass aufgearbeitet, alle 240 Liedkompositionen neu ediert und zudem eine Biografie herausgebracht.

Hermann Leopoldis Musik ist ein Barometer des Zeitgeists. „Wir haben die Biografie entlang der Lieder geschrieben“, schildert der 44-jährige Kunsthistoriker.

Leopoldi habe komponiert, gesungen und brillant Klavier gespielt, aber keinen Text selbst geschrieben, sondern mit den besten Textern seiner Zeit gearbeitet, wie Theodor Waldau, Fritz Löhner-Beda, Fritz Grünbaum und Peter Herz. Sich selbst bezeichnete er – vor allem am Beginn seiner Karriere Anfang des 20. Jahrhunderts – als „Klavierhumorist“, schildert Georg Traska. Denn: „Er war nicht reiner Musiker, sondern ein schauspielerischer Charakter.“

**Hermann Leopoldi.** Das Wiener Musikgenie wird in Ausstellung und Buch gewürdigt.



Notendeckblatt zum Lied „Jede Gnädige, jede Ledige trägt den Bubikopf“ von 1924 ist ein vorzügliches Beispiel für die Gebrauchsgrafik der 1920er- bis 1950er-Jahre, zu sehen in der Hermann-Leopoldi-Ausstellung. Bild: SN/WIENBIBLIOTHEK

Wie theatralisch diese Melodien sind, bestätigt Burgschauspieler Michael Heltau, der seit vielen Jahren immer wieder drei Lieder Hermann Leopoldis singt: „Schön ist so ein Ringelspiel“, „In einem kleinen Café in Hernalts“ und „Die Novaks aus Prag“.

„Ich mag diese Melodien, weil sie dem Text helfen“, sagt Michael Heltau am Montag den SN. Diese

Musik biete ihm als Schauspieler „hinreißendes Material“.

Die Bandbreite der von Leopoldi vertonten Lieder reicht von lieblichem Kitsch und pointiertem Humor bis hin zum politischen Sarkasmus. Er spielte für Soldaten an der Front im Ersten Weltkrieg. Er ließ sich in den 20er-Jahren von US-amerikanischer Tanzmusik inspirieren. Er vertonte 1921 ein po-

litisch scharfes, mutiges Couplet anlässlich des Skandals zu Arthur Schnitzlers „Reigen“. Er schrieb 1929 „Immer voran“ für das Rote Wien und 1933 „Klein, aber mein“ mit einem lobenden Vergleich von Dollfuß mit Metternich für den Ständestaat. Er bediente in den USA und in der Nachkriegszeit das harmlose Wien-Klischee. Wie sagt man dazu: Wendig? Opportunistisch? Typisch wienerisch? Oder einfach: Gutes Gespür – für Mode, Sehnsüchte wie Politik.

**„Diese Melodien geben einem Schauspieler hinreißendes Material.“**

Michael Heltau, Chansonnier

Wie sagenhaft präzise und flexibel Hermann Leopoldis Gespür war, wird mit dem „Buchenwald-Marsch“ deutlich. Mit Fritz Grünbaum und Fritz Löhner-Beda war er im September 1938 ins KZ Buchenwald deportiert worden. Als dort der Lagerführer ein Lied in Auftrag gegeben habe, hätten Leopoldi und Löhner-Beda mit dem „Buchenwald-Marsch“ gewonnen, erzählt Georg Traska. Die beiden hätten die „Ambivalenz der Situation“ perfekt erfasst: Der besoffene Nazi-Scherge sei vom Marsch begeistert gewesen, und die Häftlinge hätten ihn als revolutionäres Freiheitslied gesungen.

**Ausstellung:** „Die drei Wien des Hermann Leopoldi“, Wienbibliothek im Rathaus, bis 4. 10.

**Noten:** Gesamtwerk H. Leopoldis, hg. von Georg Traska und Christoph Lind im Eigenverlag, Vertrieb über Doblinger, Wien.

**Buch:** Georg Traska, Christoph Lind, „Hermann Leopoldi, Hersch Kohn – Eine Biographie“, 300 Seiten mit CD, Mandelbaum Verlag, Wien 2012.



HERMANN LEOPOLDI

Bild: SN/WIENBIBLIOTHEK

## Diagonale-Start mit „Spanien“

GRAZ (SN-m.b.). Mit dem Spielfilm „Spanien“ von Anja Salomonowitz wird heute, Dienstag, in Graz das Filmfestival Diagonale 2012 eröffnet. Intendantin Barbara Pichler wird bis Sonntag mehr als 130 Filme und Videos präsentieren: „Das Programm platzt aus allen Nähten.“ Eigentlich sei es, sagt Pichler, für die Diagonale „Zeit zu wachsen“, der Ausfall des bisherigen Hauptsponsors A1 habe dies aber unmöglich gemacht. Nur mit Mühe habe man den Programmumfang halten können.

## Lesung für den Nobelpreisträger

BERLIN (SN, APA). Mit einer weltweiten Lesung wollen sich heute, Dienstag, Autoren und Künstler aus mehr als 40 Ländern für die Freilassung des seit vier Jahren inhaftierten 56-jährigen chinesischen Friedensnobelpreisträgers Liu Xiaobo einsetzen. Wie das Internationale Literaturfestival Berlin am Montag auf Anfrage mitteilte, beteiligen sich mehr als 150 Institutionen, Fernseh- und Rundfunksender an der Aktion.

## The Killers neu bei Frequency

ST. PÖLTEN (SN). Das diesjährige Frequency Festival in St. Pölten – vom 16. bis 18. August – hat prominenten Zuwachs bekommen: Die US-Band The Killers wird ebenso auf der Bühne stehen wie Ex-Oasis Gitarrist Noel Gallagher mit seinem Soloprojekt High Flying Birds. Ebenfalls neu bei der Open-Air-Veranstaltung sind u. a. Bloc Party, DJ Paul Kalkbrenner, die US-Alternative-Band Wilco, Ed Sheeran und Yellowcard.